

SB 19.11.20

Wer sind die Fremden, die un- ser Dorf spalten?

Adressquelle eingekauft: Künzler Bachmann Directmarketing. Im Kleingedruckten des Werbebriefs, der letzte Woche adressiert in viele Briefkästen der Gemeinde Hitzkirch geflattert ist, erkennt man, wie die Initianten der Windenergieverbotsinitiative ihre Zielgruppe definiert haben. Mit bezahlter Hilfe eines St. Galler Direktvermarkters. Kein Wunder: Die Geldgeber hinter der Initiative sind ja auch keine eingesessenen Hitzkircher, sondern kürzlich zugezogene, die sich die freie Sicht auf Landschaft und Berge nicht beeinträchtigen lassen wollen. Dumm nur, dass die Qualität der eingekauften Adressen ebenso schlecht ist wie die Argumente der Initianten. So hat eine längst verstorbene Frau, eine mir bekannte Person, diese Post bekommen. Die arme Frau würde sich im Grab umdrehen. Auch darum Nein zur Initiative.

Peter Graber, IG-Aufwind, Hitzkirch

SB 19.11.20

Politiker sollen Bevölkerung schützen

Wir Gegner verbieten niemandem das Denken, im Gegenteil, wir bitten darum, mehr zu denken und sich nicht von Geld getriebenen Firmen einlullen zu lassen. In Deutschland haben sie viel mehr Erfahrung mit den «Windmühlen» und im Freistaat Bayern schützen sie die Bevölkerung mittlerweile mit einer Abstandsregel von 10 Kilometern von bewohntem Gebiet. Und das aufgrund von gemachten Erfahrungen aus Nachbarregionen. Warum schützen Schweizer Politiker ihre Bevölkerung nicht? Es ist schlichtweg nicht wahr, dass der Infraschall keine Probleme verursache, die da sind Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, schlechte Konzentration und vieles mehr. Wie man von vielen betroffenen Anwohnern hören kann, betrifft es ca. 20 bis 30 Prozent, die darauf reagieren und dann ernsthafte gesundheitliche Probleme kriegen. Don Quijote lässt grüssen.

Armin Seeholzer, Hämikon-Berg